

zuzünden, obwohl durch das Feuer schon so entsetzliches Unglück angerichtet worden ist?

2. Die **Steinkohlen** werden gleich den Metallen durch Bergbau zu Tage gefördert. Glücklicher Weise sind ihre Lager gewaltiger, als die der Erze; sonst würde die saure Arbeit der Bergleute nicht belohnt werden. Wären die Steinkohlen nicht weit billiger, als Holz, so würde sie Niemand kaufen, da mit ihrem Gebrauche manche Unbequemlichkeit verbunden ist; sie schwärzen die Häuser, Zimmer und Menschen, und verbreiten beim Brennen einen, wenn auch nicht ungesunden, doch gewiß nicht angenehmen Geruch. Dabei erlischt das Steinkohlenfeuer sehr gern und verlangt sorgsame Abwartung. Wenn aber, wie einst in Oberschlesien, ein Steinkohlenlager in Brand geräth, so gelingt es selten, die Gluth zu löschen; oft wüthet sie Jahre lang unter der Erde fort.

In den Steinkohlen findet man nicht selten Reste von Pflanzen (Pflanzenabdrücke), an denen man noch deutlich das Zellengefüge derselben erkennen kann. Es spricht dies für die Annahme, daß die Steinkohlen pflanzlichen Ursprungs sind. Wie aber die Steinkohlen aus ungeheuren Pflanzenmassen entstanden sind, darüber sind die Meinungen immer noch verschieden.

3. Mit mehr Sicherheit weiß man, daß die **Braunkohlen** durch versunkene Wälder entstanden sind; denn es finden sich in ihren Lagern noch ganze Stämme mit Ästen, Blättern und Früchten, deren Gestalt sich deutlich erkennen läßt. Auch sind die Braunkohlen bisweilen noch so holzähnlich, daß man glaubt, es seien alte angebrannte Scheite. Doch sind diese holzigen Stücke nicht die besten, sondern die glänzend braunen, wie Harz schimmernden. Am wenigsten gut sind die wie Erde zerfallenden, welche erst naß gemacht, in Formen gedrückt und getrocknet werden müssen, um bequemer benützt werden zu können. Merkwürdig ist, daß in Gegenden, wo starke Braunkohlenlager sind, meistens auch mineralische Wasser gefunden werden, z. B. in Hessen und Nassau. Um sehr heftiges Feuer zu erzeugen, fehlt es den Braunkohlen an Brennkraft; auch gilt ihr Geruch noch für unangenehmer, als der der Steinkohlen; deswegen werden sie auch minder weit ausgeführt, vielmehr meistens nur in der nächsten Umgebung verbraucht.

4. Ähnlich verhält es sich mit dem **Torfe**. Er ist unter den genannten Brennstoffen derjenige, der sich erweislich immer noch fort und fort erzeugt, und den man auch zu dem Pflanzenreiche rechnen könnte; denn er besteht aus einem dichten Filze von Wurzeln, der mit erdigen Theilen vermischt ist. Diese Wurzeln erzeugen sich in Mooren oder Sümpfen mit solcher Schnelligkeit, daß man nach 10 bis 12 Jahren eine ausgestochene Torfwiese aufs Neue benutzen kann. Die Arbeit in den Abzugsgräben, wie in den Torflagern ist sehr beschwerlich, da die Leute im Wasser oder Sumpf stehen müssen; allein sie dauert auch nur die wärmsten Monate des Jahres hindurch. Darnach müssen die ausgestochenen Platten auf Haufen gesetzt und getrocknet